

Brunautal: Schullandheim als Forschungsstation

SCHNEVERDNGEN. Klatschnaß, aber fröhlich trudeln 13 fleißige Studentinnen und Studenten der Universität Lüneburg von einem ihrer sieben Praktikumsstage an der Brunau im Schullandheim Schneverdingen ein. Kescher werden abgestellt, Gummistiefel vom Wasser entleert und gesammelte Funde für die anschließenden faunistischen, floristischen beziehungsweise vegetationskundlichen Auswertungen der Bestandsaufnahmen aufbereitet: Die eifrigen Jungforscher nahmen jüngst am Großpraktikum „Gewässerökologie“ des Lüneburger Uni-Fachbereichs Umweltwissenschaften unter Leitung von Dr. Herbert Reusch teil. Diese fünfte Kompaktveranstaltung seit 1994 konnte jetzt auch von der Ausstattungsverbesserung des Schullandheims profitieren.

Funkvernetzte Laptops, Beamer und elektronische Mikroskope erlauben einen Versuch, über die den Studentinnen und Studenten bekannten Arbeitsmöglichkeiten hinaus Neues zu erproben. Die Veranstaltung diente dem erklärten Ziel der angehenden Umweltwissenschaftler zu untersuchen, was geschieht, wenn militärische und sonstige menschliche Eingriffe unterbleiben, weiterhin zu überprüfen, inwieweit die verwendeten öffentlichen Mittel gerechtfertigt zugunsten der Tier- und Pflanzenwelt eingesetzt wurden. Selbstverständlich wurde damit auch das Ziel verfolgt, sich wissenschaftlich zu qualifizieren. Immerhin sind bislang zwei erfolgreiche Magisterarbeiten über die Brunau aus diesen Forschungen entstanden, die die berufliche Zukunft der Teilnehmer beeinflusst haben.

Von besonderem Interesse für die Studierenden ist die Brunau als Nebengewässer der Luhe, die einerseits mit ihrem Oberlauf innerhalb des Naturschutzgebietes und somit in den ehemaligen „Roten Flächen“ verläuft. Letztere waren nahezu 50 Jahre lang permanent von der britischen Armee als militärisches Übungsgelände genutzt worden, in den 50er Jahren legalisiert durch das „Soltau-Lüneburg-Abkommen“. Seit 1994 ist die Übungstätigkeit einge-



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Großpraktikums „Gewässerökologie“ des Fachbereichs Umweltwissenschaften der Uni Lüneburg.

stellt und die Brunau frei von vor-maligen Beeinflussungen. Dies alles wurde wissenschaftlich begleitet im Rahmen der Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplanes (PEPL) des Vereins Naturschutzpark (VNP), durch das Bundesumweltministerium mit 75 Prozent der notwendigen Fördermitteln unterstützt.

Wichtige Hintergrundinformationen erhielten die Studentinnen und Studenten durch einen einführenden Vortrag von Dr. Prüter von der Alfred-Toepler-Akademie für Naturschutz (NNA) in Schneverdingen über die Arbeit im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide. Schwerpunkt hierbei war das Brunautal, durch das er anschließend eine Führung leitete.

Nachdrücklich befürwortet wird das Veranstaltungskonzept vom VNP, der NNA sowie der Bezirksregierung Lüneburg als zuständiger Oberer Naturschutzbehörde. Natürlich hat das Bundesamt für Naturschutz in Bonn als Hauptgeldgeber für den vorausgegangenen PEPL großes Interesse an den Ergebnissen dieses Projektes, da trotz vorhandener Wissensdefizite erforderliche Langzeituntersuchungen auf absehbare Zeit nicht finanzierbar wären und die studentischen Arbeiten somit für die Allgemeinheit von

allergrößtem Wert sind. Fazit der bisher achtjährigen Untersuchungen: Das 1994 noch weitgehend als Sandwüste charakterisierte Brun-

autal entwickelt sich zunehmend von Jahr zu Jahr wieder zu einem natürlichen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Rückgang im E

UELZEN/SOLTAU. Die zweite Jahreshälfte begann im Arbeitsamtsbezirk Uelzen mit einem leichten Rückgang der Arbeitslosenzahlen. Dabei gab es jedoch unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Regionen. So ergab sich im Landkreis Lüchow-Dannenberg und im Geschäftsstellenbezirk Soltau eine Abnahme der Arbeitslosigkeit, während sie sich im Landkreis Uelzen wieder erhöhte. Der traditionelle Kündigungstermin für Angestellte zum vorausgegangenen Quartalsende brachte für Angestellte und Frauen einen Anstieg der Arbeitslosigkeit mit sich.

Trotz Ferien- und Haupturlaubszeit erhöhte sich die Zahl der Kurzarbeiter. Die Entlastung des heimischen Arbeitsmarktes durch den Einsatz des arbeitsmarktpolitischen Instrumentariums (insbesondere durch direkte Förderung regulärer Beschäftigung, Arbeitsbeschaffungs-, Struk-

den insgesamt 137 Arbeitskräfte angefordert, 73 weniger als im Monat zuvor. Damit fiel das Gesamtangebot an freien Arbeitsplätzen seit Beginn des Jahres bereits um fast 27 Prozent geringer als in den ersten sieben Monaten des Vorjahres aus.

Entsprechend der Kräfteanfrage ging auch die Zahl der Arbeitsvermittlungen im Juli auf 177 zurück.

Börsenf

